

30

Palämons Jubeltag,

ein Singspiel.

Aufgeführt,
als

Probst Franz zu Völling

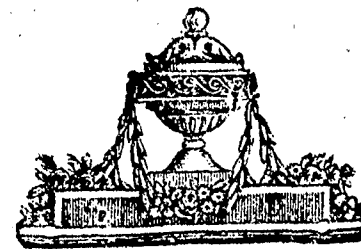
das

fünfzigste Jahr seines Priesterthums

feierte

den 17^{ten} Tag des Heumonades

1785.



München,

gedruckt bey Joseph Bangl, Stadtbuchdrucker am Rindermarkt.

Das Stift Polling geniesset in diesem Jahrhunderte das größte Glück seit seiner Gründung. In einem Jahrhunderte zweien Probstse — zweien fünfzigjährige Priester —

Probst Albert feyerte seine Jubelmesse im Jahre 1738, machte 43 Jahre seiner hohen Würde Ehre, und starb als ehrwürdiger achtzigjähriger Greis.

Sein würdiger Nachfolger Probst Franz beglückt uns schon 41 Jahre. Nach vielem Zwange entschließt er sich sehr fünfzigjähriges Priesterthum den 17. des Heumon- des zu feyern, das schon auf den 17. April dieses Jahrs fiel.

Auch die schärfste Kritik wird es uns zu gute halten, wenn wir um diese festliche Scene nicht gleichgültig vorbeygehen lassen, und in diesem Singspiele nicht so fast auf Poesie, und Sprache, als auf den Ausdruck des Herzens sehen.

Singende Personen.

Palámon, der alte jubilirende Hirt.

Chloe, des Palámons Tochter.

Alcindor, des Palámons Schäferjunge.

Mercur, unter der Gestalt eines fremden Schäfers.

Thalia, die Botshäfterinn der Minerva.

Elio, sammt den übrigen Musen.

Die Musik ist von Herrn Franz Reichtmayr.



Erster Aufzug.

Die Schaubühne stellet den Tempel des Pan vor, wo Palämon opfert.
Alcindor schlummert außerhalb auf einem Rasen.

Palämon.

Das Opfer ist vollbracht,
Das Lamm geschlachtet: —
Zum zweytenmal feyerlich geschlachtet
Dem grossen Pan —
Wie schlägst du mir, mein Herz! wie pochest du?
Du fühlst Zwang — du bist beklemmt: —
Wie schlägst du mir mein Herz! wie pochest du? —
So rede dann!

Arie.



Arie.

Hirt der Hirten, grosser Pan!
Schau' dieß Herz doch gütig an.
Sieh, wie sich die Brust erhebet,
Die du heut aufs neu' belebet,
Hör' den Dank mit Jubel hallen,
Und durch alle Adern wallen;
Hirt der Hirten, grosser Pan!
Schau' dieß Herz doch gütig an.

Hirt der Hirten, grosser Pan!
Schau', was Mein ist, auch so an —
Meine Tochter, meine Brüder,
Thau' Segen auf sie nieder: —
Schenk dem Fürsten, und dem Lande
Glück und Heil mit voller Hande.

Hirt der Hirten, grosser Pan!
Schau' sie alle gütig an.

Alcindor! — und du schläfst! —
Kannst dann nicht auch mit mir
Eine kurze Bethstunde wachen?

Alcindor.

O Herr! ich träumte süß:
Laß mich es dir nur kurz erzählen.

Urtose.

Von der Erde weggehoben,
Nahm dich eine Wolke um —
Und bald stellte sie dich oben
In der Musen Heiligthum.
Wer ist dieser? fragten alle:
Ist's Palámon? — In der That
Gleich rief laut die ganze Halle:
Er sey künftig unser Rath.

Palámon.

Du träumst, wie dir's gefällt:
Ich gehe — komm' mit mir!

Alcindor.

Und wohin?

Palámon.

Was ficht dich dieses an?

Alcindor.

Ja, Herr! ich folge dir. — — —

Chloe.

O Jubeltag! o Tag der Sonne!
O Tag, dehn nur dieß Herzchen fühlst! —
Doch was soll dieß?
Hat alles diese Flur verlassen?
Die Heerde graset ganz allein —

38



Ist auch Alcindor fort?
Der Vater — und wo der? — —
Gewiß hat er sich hier im Tempel eingeschlossen,
Wie er sonst öfters pflegt.
Ich schaue rings umher, die Fluren auf und ab
Und keine Seele läßt sich blicken.
Hilft mir dann Niemand heut
Meinen grossen — und vielleicht —
Meinen letzten Festtag feyern.

Arie.

Eilet ihr Nymphen, der Büsche, und Wälder!
Eilet ihr Nymphen, der Wiesen, und Felder! —
Scherzende Echo du, ruf sie herben,
Kommet mit blumichten Kränzen, ihr Schönen!
Kommet den Vater Palámon zu krönen:
Krönet sein Opferlamm, krön't es aufs neu!

Tönet ihr Flöten, und sanfte Schafmeyen,
Tanzet ihr Hirten! in zirkelnden Reihen!
Jauchzet laut Jubel aus schäfrischer Brust. —
Hüpfet durch Fluren, mit frohen Geberden,
Hüpfet, und springet, ihr wollichten Heerden!
Meckert nur Freude, Vergnügen, und Lust.

Merkur.

Sey mir, o Schäferinn willkommen!
Wie hast du mich entzückt? — — — Schön,

Schön, wie du, und reizend ist dein Gesang
Und jeder Laut ist Silberton: —
Dein Lied ist ganz Gefühl. —
Du mußt so auch was stark empfinden?

Chloe.

Ich? — ich weiß nicht wer —

Merkur.

Du bist betroffen, gutes Kind!
Du kennst mich nicht:
Doch laß den Schrecken fahren —
Der Fremdling wird sich dir bald selbst enthüllen,
Ihn lockte dieses Tages Bonnevoller Jubel her,
Palámons Jubeltag. — —

Ariose.

Wer gleicht diesem Mann?
Durch ihn blüht du im Segen
Ihn liebt der Groshirt Pan;
Und Glück kömmt Seinetwegen.
Er ist Minervens Lust;
Denn Weisheit ist ihm eigen,
Und ganz sich selbst bewußt,
Braucht er sonst keine Zeugen.

Chloe.

Du sprichst doch, wie ein Gott.
Unmöglich kann ein Sterblicher

So

So viel geheime Dinge wissen,
Die nur Palámon, und ich —

Merkur.

Ich? Kenne deinen Vater, und Kenne dich.

Chloe.

(für sich) Was redet er?
Gesegnet seyst du, wer du immer bist,
Mir tausendmal gesegnet,
Du himmlischer — du Schäfer Elysiums! —
Wie? oder irre ich?

Merkur.

Du irrst nicht.
Ich bin der Schutzhirt dieser Fluren,
Und will sie heute selbst durchsehen.

Chloe.

Hier siehst du deine Chloe vor dir gebeugt:
O wie erfreut ist sie!
Erlaub' ihr, diese milde Hand zu küssen.

Merkur.

Nun, wie lebt Palámon, mein Freund?
Lebt er gesund, und seine Heerde?

Chloe.

Was soll ich sagen? —
Nein, mein Herz, verhehle nichts.

6

Ariose.

Arise.

Bange Furcht, und Beben
Für des theuren Vaters Leben,
Störten immer meine Ruh;

Ganze Nächte bis zum Morgen
Deckten Zweifel, Angst, Sorgen
Mich mit schwarzen Flügeln zu.

Drey, und siebenzige Jahre
Schimmern schon um seine Haare: —

Götter! dacht ich: Welch ein Zeit!
Werd ich ihn noch lang genießen;
Oder aber bald vermessen? —

Nimmt ihn mir die Seeligkeit?

Mercur.

Sey getrost, meine Tochter, sey getrost!
Der Himmel wird, was gut ist, fügen. —

Alcindor.

Nun, Chloë, nur geschwind!
Palämon wartet deiner:
Er will, und schafft uns beyden
Minervens Tempel auszurühen,
Denn, wie er sagt, so sollen Fremde kommen.

Mercur.

Ja, und sie kommen bald.

Chloë.

Chloë.

Soll ich dich, werther Gast! allein verlassen?
Erlaube mir, — ich wills dem Vater melden,
Daß er hieher —

Mercur.

Nein, nein, ich komme selbst zu ihm; —
Ich weiß ihn schon zu finden. —
Ihr gehet eilends hin,
Ehufnach Palämons Willen.

Chloë.

Dein Wort sey auch mein Thun.

Alcindor.

(zur Chloë im Abgehen) Wer ist denn dieser hier?

Chloë.

Du wirst es inne werden.

Mercur.

Nicht umsonst, o Chloë! bist du besorgt
Für den Vater, den du liebst,
Immer kostbar sey sein Leben,
Dir sein Wohlseyn mehr als Gold. —
Er ist der beste Hirt,
Den ich noch angetroffen:
Er ist der beste Hirt,
Das wissen alle Sturen. —

b 2

Und

Und doch — Was muß ich hören? —
 Doch schüttert Misgunst ihr Gefieder:
 Beschmüzet seinen Glanz,
 Und hauchet Gift in seine Thaten.
 Entsetzliches Beginnen!
 Was soll ich denken?

Arie.

Du Neid, du schwarzes Kind der Hölle!
 Was machst du hier an dieser Schwelle,
 Wo Unschuld bey der Tugend wohnt?
 Wie darfst dich, ohne anzufragen,
 So dreist an meinen Liebling wagen,
 Der weit von dir im Hellen thront? —

Doch magst du noch so stürmisch wittern
 Wird doch der Weise nie erzittern,
 Der sich dir immer heiter zeigt.
 Sein Geist schwebt bey den Göttern oben,
 Er lacht zu deinem blinden Toben —
 Und denkt sich seinen Theil — und schweigt.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Die Bühne stellet den Tempel der Minerva vor, welchen Chloe, und
 Alcindor eben mit Blumengehängen auszieren.

Chloe.

Komm, Alcindor, laß uns singen.

Alcindor.

Lob, und Dank ja soll erklingen.

Beide.

Lob der Schutzfrau dieser Stur.

Chloe.

Junge Rosen, ihr zu Ehren,

Alcindor.

Düften süß auf den Altären.

Beide.

Dank der Schutzfrau dieser Stur!

Chloe.

Göttin laß auf unsre Auen

Immer Fried, und Wohlfahrt thauen.

Alcindor.

Gieb der Heerde auch beyneben

Frische Weide, Saft, und Leben!

b 3

Chloe.



Chloe.

Schenk den Vater lange mir.

Alcindor.

Schenk den Vater lange ihr!

Beyde.

Dieses bitten beyde wir.

Chloe.

Nun doch, so meinte ich,

Soll für den hohen Festtag heute

Auch dieser Tempel festlich sehn:

Alcindor.

Er ist in der That —

Wie wird nicht dieß den alten Vater freuen. —

Und sieh! da kömmt er selbst —

Mit ihm der hohe Geist. **Mercur.**

Ist dieses hier die mir so sehr belobte,

Die prächtig schöne Minervensburg? —

Sürwahr ein Meisterstück, seltsam zu sehen

Auf einer sonst beschränkten stillen Flur.

Und dieß Palámon! dieß hast du gethan?

Palámon.

Ich that nach Pflicht, und eignem Triebe.

Ob ich den Zweck erreiche,

Das weiß ich nicht



Ich wollte nützlich seyn,

Und jenseits meines Grabes noch

Für meine Tochter kräftig sorgen.

Ich sammelte ihr Schätze,

Die stets der Menschheit werth,

Nur neue Barbarey zerstören kann. —

Und diese, Chloe, merk' es wohl

Und diese hab' ich dir zum Brautschatz einst bestimmt.

Arte.

Tochter wirst du glücklich seyn?

O, so laß dich Weisheit lehren;

Hast du sie — und nur allein,

Kannst all' anders leicht entbehren.

Heilig sey dir dieser Ort,

Deinen Geist mit Kraft zu füllen. —

Gehe ich einst von hier fort —

Denk an meinen letzten Willen.

Mercur.

Heil dir, Palámon, Heil dir!

Wie Honig fließt dein Unterricht.

So spricht Minerva selbst aus deinem Munde.

Behalt, o Chloe diese Worte, behalt sie wohl,

Und steck' sie tief in Busen ein

Die zärtlichsten, und letzten Vaterworte. —

Und du, mein Freund! laß dich es nicht gereuen,

Was



Was du, der Weisheit so zur Ehre
In diesem Stücke mit Aufwand je gethan.
Die Götter segnen dein Bemühn.

Arie.

Was hat dann Stay von seinem Geld
Das er des Tags wohl zehnmal zählt,
Wenn es ihm mangelt am Verstande?
Man preiß ihn glücklich, überreich,
So ist er doch dem Midas gleich
Und lebt der Menschheit nur zur Schande.

Ein Seck — der Gold zusammenscharrt,
Und es zum Titellkaufen sparrt,
Um seine Blöße zu bedecken;
Man rupf ihm diese Federn aus
So sieht man ihn nicht ohne Graus
In erster nackten Armuth stecken.

Nun ist es Zeit, daß eure Gäste kommen.

Palámon.

Geschwind, Alcindor! geh! und schau' —
Und melde uns sogleich die frohe Ankunst hier.

Alcindor.

Schon fliege ich. —

Merkur.

Nun Freund! — nun bald das letzte Wort.
Was ich mit dir Geheim ehevor gesprochen,

Das



Das bleibt bey uns. —
Ich will mich iht auch wegbegeben,
Und das, was ich gehört, was ich geseh'n,
Den Göttern ebenfalls erzählen.
Ihr beyde lebet wohl,
Und bringet diesen Tag mit Freuden zu!
Es mag heut Momus fasten;
Ihr aber füllet euch mit Wonne!
So will es Pan; Minerva will es so:

Chloe.

So willst du uns so bald verlassen?
Du, dieser Fluren Augenlust!
Wer könnte ohne dich wohl freudig seyn?
Ich möchte eher weinen.

Merkur.

Sey nicht so weich, mein Kind! und fasse dich.
Ich gehe nicht euch zu verlassen.
Sey mir getrost
Mein unsichtbarer Schutz bleibt sters bey euch.

Palámon.

O werther Schutz, der noch mein Alter stüzet!
So schiffe ich, des Lebens satt,
Verfolgt von tausend Stürmen
An meinen nahen Port doch ruhig hin.

Arie

❁ ❁ ❁

Arie von Dreyen.

Palámon.

Tochter! nun wills heiter werden
 Ich beginne frischen Lauf. —
 Lebet wohl, ihr meine Heerden,
 Bald nimmt mich die Zukunft auf.

Chloe.

Vater! wirst du einst abgehen,
 So bereite mir ein Ort!
 In der Zukunft dich zu sehen
 Reise ich auch freudig fort.

Merkur.

Kommet her zum letzten Segen,
 Du Palámon! Chloe du!
 Euch an dieß mein Herz zu legen,
 Sey mein Lust; sey eure Ruh!

Palámon und Chloe.

Süße Ruh' bey finstern Sorgen.
 Bis der Wonnetag anbricht!

❁ ❁ ❁

Merkur.

Ruhet sanft! — bald wird es Morgen.
 Bald wird's ewig hell und Licht.

(Merkur entfernt sich. Ein Marsch von musikalischen
 Instrumenten kündigt in der Ferne die Ankunft der
 Thalia, und der übrigen Musen an.)

Alcindor.

Von oben dort her kommen sie,
 Im schönsten Schmuck und Glanz:
 Ein ganzer Zug von lauter Mädchen.

Palámon.

Ihr gehet beyde hin, samt dem Gefolge
 Sie zu empfangen.

(der Marsch wird fortgesetzt).

Thalia.

Sey mir begrüßt, Palámon! sey begrüßt!
 Bequem find't man dich hier,
 In deinem Lieblingort: —
 Welch angenehmer Aufenthalt, —
 Nun hör' auch meinen Auftrag kürzlich an: —
 Der Jubel dieses Tags erscholl bis zum Parnas;
 Gleich nahm Minerva selbst Antheil an selben,

Ich bin von ihr gesandt, die Glück zu wünschen.
Daher kommt auch dieß Schreiben mit.

Palämon:

Wie habe ich wohl dieß verdient?
Ich kann die hohe Gnad nicht fassen.

Thalia:

Sie meine Königin thut nichts umsonst:
Der sie verehrt, den ehrt sie auch.

Ariette:

Weise Männer sind ein Schatz,
Und ein seltnes Glück auf Erden:
Wendern sie einst ihren Platz;
Müssen sie unsterblich werden.

Dieß Palämon ist dein Loos,
Dieß erheischen deine Thaten
Immer edel, immer groß,
Wie im Licht, so auch im Schatten.

Nun hast du es vernommen,
Was selbst Minerva schrieb. —
Einmüthig, und mit Beyfall aller Schwestern,
Nimm also dich das ganze Musenchor
Zu ihrem Rath, und Ehrenmitglied auf.
Nun, wie gefällt es dir?

Pa

Palämon:

Ich muß es mir gefallen lassen.

Alcindor:

So hat mein Traum doch wahr gesagt;
Denn wie geträumt, so ist's geschehen.

Elio:

Zum Unterpfande der Bindniß Treue,
Und Schluß der ganzen Handlung,
Nimm dieses Band von Silberstoffe hin,
Das die Minerva selbst gewebet,
Noch lang gewebt für deiner Hirtenstab. —
Auf solchen Stoff wird Elio rühmt
Palämons Thaten, und Geschichte,
Zum Angedenken dieser Glur,
Mit eigner Hand und ihrem Griffel schreiben. *goldener*

Chloe:

O Jubeltag!
Erlaub mir Muse! dieses Band
Dem Vater selbst an seinen Stab zu binden.

Thalia:

Nun gehe ich die Schätze auch zu sehen,
Die du aus der Natur gesammelt:
Die Sammlung, höre ich, soll prächtig seyn.

Palet



Palámon.

Ganz recht; wir kommen mit.

Thalia.

Ihr Schwestern! singet mittlerweile
Dem Liebling unsers Berges
Ein kurzes Jubellied.

Chor der Musen.

Es lebe Palámon zum Trost seiner Heerde
Neun Frühlinge munter noch ohne Beschwerde
Bis zu dem dritten Jubeljahr.
Dies wünschen wir: es werde wahr.

E n d e.

